

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 13

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

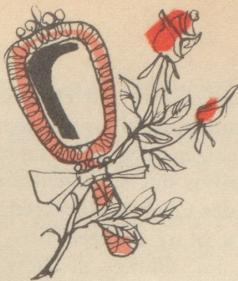
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE



Fragen Sie ruhig

Das kleine Mädchen im Tram hat in der kurzen Zeit, da ich ihm gegenüber sitze, mehrere Dutzend Fragen an seine Mama gestellt. Und jedes Mal, wenn diese, mit einem stolz-lächelnden Rundblick auf die Mitpassagiere, zu einer Antwort ausholte, hatte das aufgeweckte Kind schon die nächsten drei Fragen abgefeuert.

Das Kind wollte keine Antwort, es wollte fragen, wie alle Kinder.

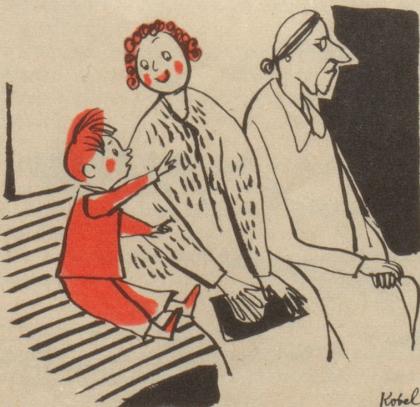
Ein erleuchtetes Zeitalter verbietet es den Müttern trotzdem, auf die Fragen so zu antworten, wie ich es leider so häufig tat: «Darum.»

Ob man eine Antwort weiß oder nicht, ist ganz gleichgültig. Das Kind soll fragen, sonst wird es ein Tubel. Und es fragt ununterbrochen.

Dies ist übrigens nichts anderes als ausgleichende Gerechtigkeit, denn es selber wird ebenso ununterbrochen mit Fragen bombardiert, und es sind fast immer dieselben, und es fragt vielleicht nur so viel, um ihnen zeitweilig aus dem Wege zu gehen: «Hast du die Hände gewaschen? Warum kommst du erst jetzt heim? Hast du Aufgaben? Was habt ihr heute im Kindergarten gemacht? (Oder in der Schule, oder bei den Pfadi, oder im Labor?) Wie war's in der Tanzstunde?» Und, wenn es ein fremdes Kind ist: «Wie alt bist du? Gehst du gern in die Schule? Was willst du werden?»

Man fragt. Man fragt meist, um etwas zu sagen. Manchmal sogar aus Interesse. Aber nicht sehr häufig. Die Fragen, für deren Beantwortung der Frager sich wirklich interessiert, machen noch keine zwei Prozent aus, und die, die dem Befragten nicht auf die Nerven gehn, nicht einmal eins.

Konversation ist meist ein Frag- und Antwortspiel.



Kobel

Auch die Behörden reden, außer im Befehls-, fast nur im Fragestil mit uns. Wir wollen nicht einmal in erster Linie ans Steueramt und seine unerschöpflichen Fragebogen denken. Auch wer einen Paß braucht, wird viel gefragt. Und wer etwa in ein fernes Land reisen will, auf den prasseln die Fragen herunter, wie ein Platzregen. «Wo sind Sie geboren? Wann? Wieso? Wo sind Ihre Eltern geboren? Wie hießen sie? Wie war der Mädchenname Ihrer Urgroßmutter?» Und dann kommt noch eine Anzahl besonders interessanter Fragen: «Sind Sie Bigamist? Oder Polygamist? Oder Kommunist? Haben Sie die Absicht, die Regierung des Gastlandes mit Gewalt zu stürzen?» usw. Ich kann mir diese Fragen nur damit erklären, daß den Fragestellern, wie den Kindern, das Fragen an sich Spaß macht. Sie erwarten ja sicher nicht im Ernst, daß einer eines Tages sich mit einem frohmütigen «Ja!» zu allem bekennen, was da angetönt wird, von der Bigamie bis zum Umsturz.

Aber Fragen ist schließlich immer erlaubt, und so wird denn also gefragt.

Auch Zeitungen fragen. Sie fragen entweder um oder rund.

«Sind Verheiratete glücklicher, als Ledige?»

«Gefällt den Männern kurzes oder langes Haar?»

«Ist Sex appeal ausschlaggebend?»

«Ist Ehescheidung wirklich eine Lösung?»

«Behandeln Sie Ihren Mann richtig?»

«Macht Bildung eine Frau glücklicher?»

«Bieten Sie Ihren Kindern ein wahres Heim?»

«Wie behandeln Sie Ihre Rivalin?»

«Lesen Sie Gedichte?»

Man kann natürlich auch hier sagen, daß die Antworten den Fragesteller an sich nicht interessieren. Aber sie dienen dem

Füllen der Seiten, und Seiten sind da,

um gefüllt zu werden. So entsteht, durch

Um- und Rundfragen, ein schönes Stück

Textteil und dazwischen und davor und

dahinter sind die Inseratentexte und stel-

len ihrerseits meist auch wieder Fragen:

«Warum wollen Sie älter scheinen, als

Sie sind?»

«Kennen Sie unsere Calypso-Nylon-

strümpfe?»

«Aergern Sie sich über Ihr Haar?»

«Gefallen Sie Ihrem Manne noch, wie

früher?»

«Sind Sie nervös und abgespannt?»

«Was verlangen Sie von einem Möbel-

stück?»

Auch hier wird keine Antwort von uns erwartet, aber der Fragesteller weiß auch ohne sie Bescheid. Er kennt unsere Unzulänglichkeit und ist bereit, helfend einzuspringen – was noch lange nicht bei allen Fragestellern der Fall ist.

Eben höre ich meine Lieben nach Hause kommen. Ich muß hinunter um sie zu empfangen, und sie, wie alle Tage, zu fragen, ob es kalt sei draußen, wie es ihnen den Vormittag über ergangen sei bei der Arbeit, ob ihr Schnupfen besser sei, ob sie Hunger hätten, und was man halt sonst noch so fragt.

Denn man wird doch noch fragen dürfen.

Bethli

Sphinx Marilyn

Auch im berühmten und beneidenswerten Busen der Marilyn Monroe wohnen offenbar zwei Seelen. Nun, an sich ist ja Platz genug da, aber mir scheint, wir werden von jetzt an nie mehr wissen, welches eigentlich die wahre Marilyn ist. Daß sie ein äußerst geschicktes und tüchtiges Mädchen ist – abgesehen von allen andern Vorzügen –, steht fest. Sie ist seit kurzem ihr eigener Producer, der Chef der «Marilyn Monroe Production Incorporated», und sie kann es sich also inskünftig auslesen. Das erste, was sie sich ausgelesen hat, ist Sir Laurence Olivier. Nicht, daß sie die Absicht hätte, neben

ARROW **HAND-CREAM**



... wenn es um
Ihre Hände geht!

PARFA S.A. ZÜRICH



HOTEL OLYMPIA P

Badenerstrasse 324 Zürich Tel. (051) 54 77 66

Uster-Bräu, das Bier der Kenner
In- und ausländische Spitzenweine

Das Hotel mit dem großen Komfort zu kleinen Preisen, am Eingang zur City. – Speisesaal mit Terrasse im 1. Stock. – Jedes Zimmer mit WC, Tel.

Unsichtbare Kleider

wie die des Kaisers in Andersens
Märchen gibt es auch heute nicht.
Beim feinstmaschigen Jdewe-
Strumpf, 75-10, der sich ans
Bein schmiegt wie eine zweite,
veredelnde Haut, verrät fast
allein die straffsitzende Naht
seine Existenz. Trotz oder wegen
dieser Feinheit sind sie gar
nicht heikel.

CAMPANELLA LARIBAINE
CAMPANELLA



Bdewe
QUALITÄTSSTRÜMPFE
J. DÜRSTELER & CO., A.G., WETZIKON-ZÜRICH

ihm die Ophelia zu spielen, aber sie werden zusammen die Hauptrollen im *«Schlafenden Prinzen»* von Rattigan innehaben, weil Marilyn das so beschlossen hat. Marilyn der Chef, und Laurence der neu engagierte Star, feierten den Vertragsabschluß im *«Plaza»* in New York. Es war ein sehr großer Erfolg für Marilyn und es ist mehr als verständlich, daß ihr Gemüt hohe Wellen schlug. So hohe, daß das dünne Bändchen, mit dem ihr Abendkleid an ihrem Hals festgemacht war, zerriß.

Vor mir liegen zwei französische Zeitschriften. Die eine spricht von einem *«sehr peinlichen Zwischenfall»* bei diesem festlichen Anlaß und schreibt tatsächlich *«sogar Miss Monroe errötete»*. (Was heißt *sogar*?)

Die andere der beiden Illustrierten aber schreibt, Marilyn habe die größte Kaltblütigkeit an den Tag gelegt und sich vergnügt samt dem abgerissenen Schulterband weiterhin den Photographen gestellt. Was durch eine Photographie erhärtet wird, auf der die Marilyn trotz dem ins Rutschen gekommenen Kleide alles andere als Verlegenheit zeigt.

Aber wer sagt uns, daß sie nicht aus lauter Verzweiflung so lachen mußte? Sicher ist, daß wir um ein Problem reicher geworden sind.

B.

Nachtrag zu *«Finnland»*

Wenn eine Hausfrau in der finnischen Hauptstadt Helsinki im Laden aufschreiben läßt und das Geld ohne besondere Vereinbarung länger als vier Wochen schuldig bleibt, so wird sie einfach an die städtische Müllabfuhr gemeldet und von dieser so lange zwangsweise bis zu fünf Stunden täglich beschäftigt, bis ihre Schulden abgearbeitet sind. Der Verdienst wird an das betreffende Geschäft überwiesen. Seit dieses drastische Verfahren eingeführt wurde, ist das *«Kaufen auf Pump»* von Monat zu Monat zurückgegangen, da die zwangsweise Müllabfuhr für leichtsinnige Käu-

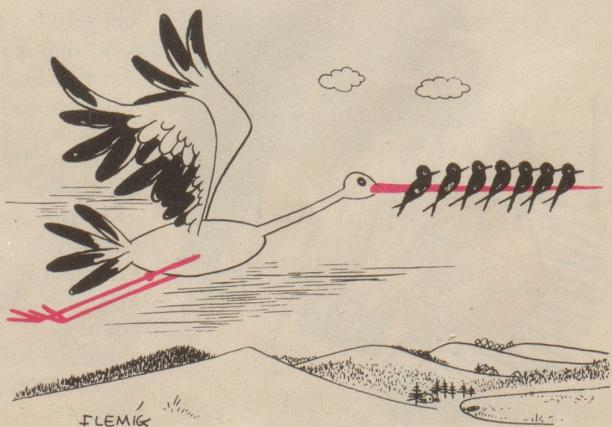
ferinnen als Schreckgespenst wirkt: Um es aber solchen Frauen, denen diese Strafe gleichgültig ist und die nun gerade erst munter drauflos kaufen, nicht allzu bequem zu machen, wurde dieses System der Abarbeitung auf zweimal beschränkt. Beim dritten Schuldenmachen erfolgt eine empfindliche Bestrafung. Auf Antrag des Mannes kann der Frau das Verwaltungsrecht über Hausausgaben und Wirtschaftsgeld entzogen werden. Diese sowie die *«Müllabfuhrregelung»* wurden von den Hausfrauen selbst vorgeschlagen und haben offensichtlich Wunder gewirkt. Die Zahl der auf Pump kaufenden Frauen ist allein in Helsinki in sieben Jahren auf 5 Prozent zurückgegangen.

(St. Galler Tagblatt)

«Hä.»

Ich wette mit Ihnen, geneigter Leser oder geneigte Leserin, sicher haben Sie sie auch unter Ihrer Bekanntschaft, nämlich den Hä-sager oder die Hä-sagerin. Sie können keinen Satz beenden, ohne je nach dessen Länge so ungefähr vier bis sechs dieser Hä-s einzustreuen. Da gibt es solche, die das Hä in herausforderndem Ton, andere die es fragend und jene monoton murmelnd an den Mann, resp. an die Frau bringen. Ich habe mir lange genug den Kopf zerbrochen darüber, ob es in irgendeinem Zusammenhang mit dem soeben Gesagten steht, ob es dem Erzähler nur eine Pause zum Atemholen gewähren soll, ob es nach einem Hauptwort kommt oder nach einem Verb. Oder wird es am Ende nur so willkürlich eingestreut, so etwa wenn man einen Zuckerstreuer zur Hand nimmt und einen Obstkuchen kräftig bestreut? Wenn ich mit solch einem Hä-Sager rede, höre ich

Blinde Passagiere



von Heute

überhaupt nichts von alledem, was er mir da erzählt. Wie unter einer Zwangsvorstellung wärte ich jeweils das kommende Hä ab, pflege mir auszurechnen wann es wieder kommen wird, um dann wie unter einem Peitschenhieb zusammenzucken, wenn es ertönt, oder ganz nervös zu werden, wenn es an der erwarteten Stelle ausbleibt.

Lieber Herr oder liebe Frau Hä, seien Sie doch so lieb, hä, und lüften Sie mir, hä, das Geheimnis, warum Sie, hä, immer «Hä» sagen müssen, hä! Oder ist das indiskret von mir, hä? Dann bitte ich, hä, vielmals um Entschuldigung. Hä!

Elly

Nebelruf

An einem windigen Abend nahm Lilofee den grünen Mond von Vermont aus dem Nachtsee; aber als ihre Füße den Spiegel zerschellten, glitt er gelb aus der grünen Schale –

unter Fahnen und alten Töpfen fand Lilofee ein Stück blauer Seide, mit weißen Tauben und kalten Vulkanen unter hohem Getreide kostbar bemalt –

so schimmernd gekleidet, lief Lilofee durch die Gassen der Mitternacht heimwärts, und fühlte das Fruchtfleisch des Mondes bitter zwischen den Lippen.

Eine Leserin schickt uns dieses Gedicht, das in einer Berner Zeitung erschien ist. Wir verbreiten es mit Vergnügen noch ein bisschen weiter, nur wüssten wir gern über ein paar Punkte besser Bescheid:

Warum ist der Mond in New England grün? Warum ist «zerschellen» transitiv? Warum gleitet der Spiegel gelb aus der grünen Schale? Oder wer gleitet? Haben die kalten Vulkane wirklich Platz unter dem hohen Getreide? Und das mit dem bitteren Fruchtfleisch des Mondes? Wir nehmen Deutungen von Fachleuten gerne entgegen.

Die Redaktion

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

Publicity – Publicity!

«Wußte Mozart, was er tat – ? als er seine einundvierzigste Symphonie schrieb? Wußte er, daß sie gerade die eine Seite einer modernen Langspielplatte (31 Minuten ununterbrochene Spieldauer) füllen werde?»

(Inserat in der «New York Times»)

Woran sollte er denn sonst gedacht haben? B.

Lieber Nebi!

Frau B. telephoniert in die Apotheke: «I hätt gärn no einisch mis Hueschtemitteli la rüschte. Aber gället, es isch doch kei Primadonna drinne?» (Belladonna) WK



Anita singt mir das schöne Lied, «ich ging im Walde so für mich hin» vor. In bin darüber erstaunt, da mir eine Vertonung dieses Liedes unbekannt war. Dann sage ich, «weißt du auch, daß die Worte von dem großen Dichter Goethe geschrieben wurden?» Anita, sehr erstaunt: «Ja, wieso wissen Sie das denn. Hat es Ihnen unser Lehrer erzählt?» AE

Umsonst hat die achtjährige Erika ihr kleines Brüderchen davor gewarnt, Mizzi, die Katze, am Schwanz zu ziehen. Nun kommt der Kleine heulend zur Schwester gelaufen und zeigt ihr ein blutig gekratztes Händchen. «Jä gseesch, hättisch uf mi glost», belehrt ihn das Mädchen, «de müestisch jetz au ned brüele!» Und im Tonfall seiner Lehrerin fügt es hinzu: «Weisch, Vorbeugen ist besser als Heulen!» fis

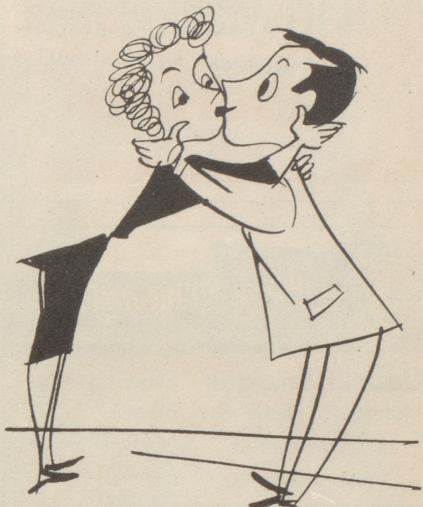
Unser zweieinhalbjähriger Luzi meinte nach einer Diskussion über Autos: «Gell Mami, wenn i denn ghürate bi, dörf i allei über d Schraß ga.» Bi

Andres, unser sechsjähriger Aeltester, bringt von seinen «Kollegen» auf der Straße ein Versli mit heim, in dem es unter anderm heißt, «do gheitsch uf e Ranze». Großmutti schimpft mit ihm und verbietet ihm, so wüste Wörter zu gebrauchen. Worauf Barbara, fünfjährig, entrüstet meint: «He jo, Großmutti, me seit dänk: Do fallt si uf e Ranze!» LH

Unser dreijähriges Mädchen wird in den gewohnten Läden geschickt, um ausnahmsweise etwas zu holen, was gewöhnlich nichts kostet. Wie beauftragt, frägt es aber vorsichtshalber, was es kostet, worauf das Fräulein antwortet: «Es choschert nüt!» Drauf sagt die Kleine, vor dem ganzen Geschäft voll Leute: «Danggä, sisch rächt. s Mami hätt doch kei Pulver me!» EG

SEI EIN MANN! –

Ein kaum fünfjähriger Knabe, mit seinem jüngern Bruder an der Hand, überquerte die Straße. Als sie in der Mitte der Straße waren, kam ein Auto angefahren, welches brusk abbremsen mußte. Ich machte die beiden Knaben auf die Gefahr aufmerksam. Der ältere Knabe meinte lakonisch: «Das isch doch en weiche Typ!» EB



Nicht nur beim Küssen, sondern überall, wo sich Gesichter in die Nähe kommen, wird frischer, reiner Atem hoch geschätzt. Wer seinen Mitmenschen Freude machen will, pflegt Atem und Stimme mit **Läkerol**. Wählen Sie zwischen der «grünen», der «gelben» und der «weissen» Packung.



Die moderne Wissenschaft hat bewiesen, daß die Rede von der positiven oder negativen Strahlung, die von jedem Menschen ausgeht und auf Erfolg und Glück, Sympathien, Gewinn usw. mitbestimmend einwirkt, keinen «magischen Zauber» betrifft, sondern Tatsache ist. Wenn Sie Ihre «Batterie» des Gemüts aufladen möchten, mit positiven, lebensbejahenden, verjüngenden Kräften: genießen Sie Ferien und Wintersport im sonnigen, idealen Berner Oberland! (Nicht umsonst weltberühmt!)

Komfort und Lebensfreude in einer einzigartigen Vielfalt winterlicher Naturschönheit – das finden Sie in Adelboden, Grindelwald, Gstaad, Kandersteg, Mürren und Wengen!